

# Archäologische Ausgrabungen nördlich von Elsnig



LANDESAMT FÜR  
ARCHÄOLOGIE SACHSEN

MZO-04

© Alle Rechte vorbehalten  
Dresden 2009



Zwei neue früheisenzeitliche Fundstellen in der Elbniederung



## Inhalt

Die Entdeckung der Fundstellen .....	2
Das Grabungsterrain in der Elbniederung .....	2
Die Bodenverhältnisse .....	3
Fundstelle 1: Eine früheisenzeitliche Siedlung an einer Flutrinne.....	5
Fundstelle 2: Früheisenzeitliche Siedlungsreste.....	6
Das Fundmaterial .....	7
Zusammenfassung der Ergebnisse .....	9

## Danksagung

Für die Zusammenarbeit und Unterstützung bei den Grabungsmaßnahmen sei an dieser Stelle der Sächsischen Talsperrenverwaltung, insbesondere dem zuständigen Referenten, Herrn Etzold, herzlich gedankt.

## Impressum

**LANDESAMT FÜR  
ARCHÄOLOGIE SACHSEN**



Besucheradresse und Postanschrift:

Zur Wetterwarte 7  
01109 Dresden

Telefon:

0351 – 8926610

Telefax:

0351 – 8926666

Autor: S. Conrad

Fotos: S. Conrad/H. Kempin/D. Münchmeyer  
(Luftbilder)

[info@archsax.smwk.de](mailto:info@archsax.smwk.de)  
[www.archsax.sachsen.de](http://www.archsax.sachsen.de)



## Die Entdeckung der Fundstellen

Im Jahre 2009 wurden im Zuge der planmäßigen Deicherneuerung an der Elbe die Baumaßnahmen im Abschnitt Mockritz – Elsnig (Deich-km 9+400 bis 10+970 = Bauabschnitt Z 4.9) durch die Sächsische Landestalsperrenverwaltung eingeleitet. Dazu wurden vom 23.03.09 bis 09.04.09 durch das Landesamt für Archäologie Dresden Grabungen 1 durchgeführt. Während dieser Prospektionen wurde eine prähistorische Fundstelle in dem 2 m breiten Suchgrabens sicher identifiziert (= Fundstelle 1). Weitere Befunde, darunter grabenähnliche Anlagen, wurden ca. 300 m weiter südöstlich dokumentiert. In diesem Bereich fanden sich auch einige prähistorische Einzelfunde (= Fundstelle 2), ohne dass über die Art und den Charakter dieser Fundstelle bereits verlässliche Aussagen getroffen werden konnten (Abb. 1).

Zur Untersuchung dieser Befunde wurden vom 11.05.09 bis 10.08.09 archäologische Ausgrabungen (Grabung 2) mit einem Grabungsteam durchgeführt, das neben dem Grabungsleiter und zwei Grabungstechnikern aus fünf GrabungsarbeiterInnen bestand.

## Das Grabungsterrain in der Elbniederung

Die Fundstellen 1 und 2 liegen im Niederungsgebiet der Elbe, luftseitig des Deichs. Fundstelle 1 befindet sich ca. 2500 m westsüdwestlich der Ortslage Mockritz und ca. 1000 m nordöstlich der Ortslage Elsnig (Abb. 1). Es handelt sich um flaches, stellenweise leicht welliges Terrain auf einer durchschnittlichen Meereshöhe von 78,3 bis 78,6 m (Fundstelle 1) bzw. 78,3 bis 78,4 m (Fundstelle 2). Das Grabungsareal wird als Ackerland genutzt. Nach Norden

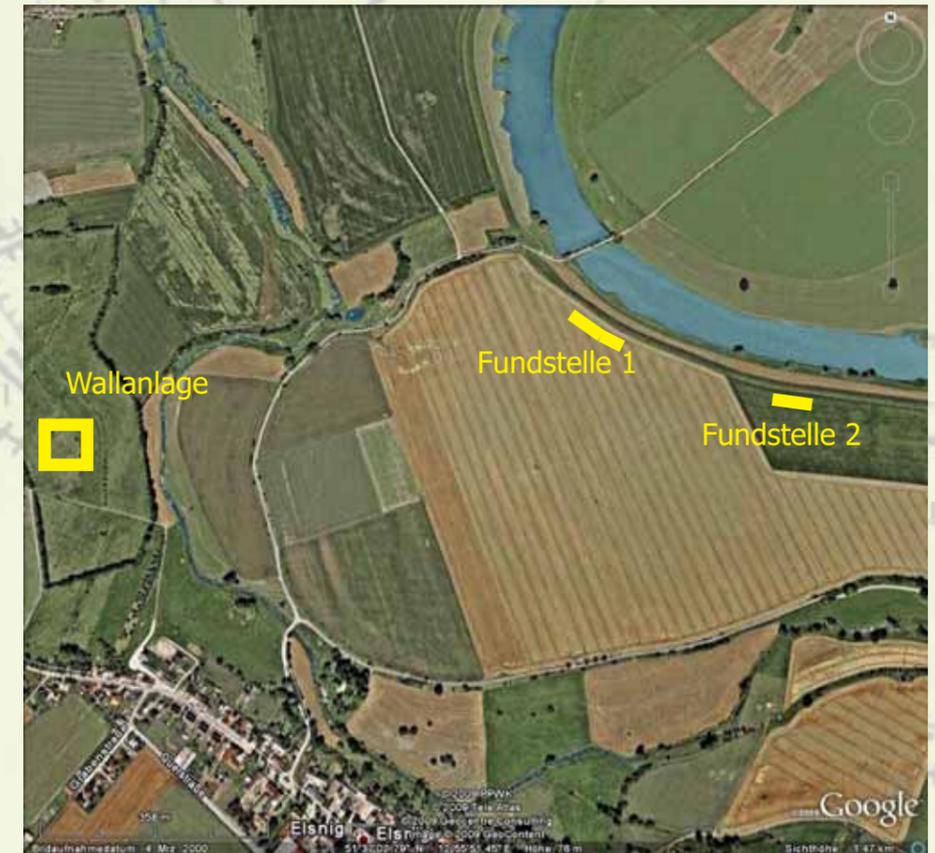


Abb. 1: Satellitenbild mit der Lage der Fundstellen 1 und 2 sowie der bekannten früheisenzeitlichen Wallanlage. Im Bild unten die Ortschaft Elsnig



Abb. 2: Auenlandschaft der Elbe in der Nähe von Fundstelle 1. Blick nach Norden zur „Alten Elbe“



ist das Areal durch den aufgeschütteten Deichweg und den Elbdeich begrenzt (Abb. 3; 4).

Im West-Teil der Fundstelle 1 ist eine leichte Erhebung sichtbar. Das Oberflächenniveau der Fundstelle 1 fällt von hier in östliche Richtung um ca. 0,75 m zu einer beim Humusabtrag im Untergrund festgestellten - und auch oberflächlich sichtbaren - breiten Flutrinne ab (Befund 23), und steigt anschließend nach Südosten/Osten hin allmählich wieder auf ein Niveau von ca. 78,4 m an.

Die Untersuchungsabschnitte liegen in 100 bis 150 m Entfernung zu einer alten, abgeschnittenen, noch Wasser führenden Flussschleife der Elbe (sog. Alte Elbe) (Abb 1; 2). Ca. 600 m bis 700 m südlich der Fundstellen verläuft der Fluss Weinske durch die Niederung, relativ nahe zur Elbterrasse in der Ortslage Elsnig.

Die Ausdehnung des Grabungsareals wurde durch das Baufeld vorgegeben, welches luftseitig im Wesentlichen in einer Breite von 20 m (gemessen vom Deichfuß) entlang des Deiches verläuft.

## Die Bodenverhältnisse

Unter der lehmigen, ca. 20-25 cm starken Humusschicht und einem ca. 20 cm starken Übergangs- (B-) Horizont liegen Auelehm-Schichten, die vermutlich in die späte Eiszeit oder die frühe nacheiszeitliche Phase gehören. Die Färbung liegt zwischen hellocker und hellockerbraun. Der Lehm ist unterschiedlich stark mit feinem Sand durchsetzt.

Im Bereich von Fundstelle 1 wurde nach Abnahme der Humusschicht eine alte, relativ breite Flutrinne fest-



Abb. 3: Blick nach Südosten über Fundstelle 1. Links der Deichverteidigungsweg, im Hintergrund die Ortschaft Mockritz



Abb. 4: Blick über den Ost-Teil von Fläche 1. Im Vordergrund die graue Verfärbung der Flutrinne (Befund Nr. 23) mit einer hellen, streifenförmigen Störung (S/Drainagegraben)



gestellt, die den heutigen Deich in Richtung der „Alten Elbe“ quert und durch die Ablagerung von grauem Lehm/Pseudoglei erkennbar war (= Befund 23) (Abb. 4; 6; 7; 17). Von dieser annähernd südöstlich-nordwestlich verlaufenden Flutrinne zweigte eine schmale, flachere Rinne nach Norden ab (= Befund Nr. 15) (Abb. 8).

Aufgrund der verhältnismäßig geringen Tiefe der Flutrinnen und der geringen Ablagerungsdicke dürfte es sich um Wasserarme von relativ kurzer Existenzdauer gehandelt haben. Die angelegten Profile zeigten eine Dicke der Pseudoglei/Tonablagerung von ca. 0,20-0,30 m (Abb. 6). Keramikfragmente und Feuersteinartefakte fanden sich vor allem in den darüber liegenden Schichten, die wahrscheinlich erst eingespült und abgelagert wurden, nachdem die Rinnen bereits trocken gefallen waren. Während für die große Flutrinne von einer Fließrichtung nach Südwesten ausgegangen werden muss, scheint Befund 15 von Norden in Befund 23 einzumünden, da ein dokumentiertes Längsprofil in dieser Richtung ein kleines Gefälle aufweist.

Im Westteil von Fundstelle 2 wurde eine flache Senke nachgewiesen, die durch eine ähnliche Ablagerung wie die Flutrinnen charakterisiert war. Vermutlich handelt es sich hier um eine alte, zeitweilig Wasser führende Sumpffläche (= Befund Nr. 41) (Abb. 10).

Die Humusschicht war stellenweise stark mit Bruchsteinen und Schotter durchsetzt, die vom Deichbau und der Deichverstärkung herrührten.

Der Umfang der Ausgrabungen wurde durch die geplanten Baumaßnahmen vorgegeben. Das Baufeld (Baustelle und Baustraße) umfasste danach einen Streifen von 20 m Breite entlang des Deichs, ausgehend vom Deichfuß. Die Untersuchung der Fundstellen erfolgte in zwei Schritten, d.h. in zwei jeweils 10 m breiten Streifen.



Abb. 5: Blick vom Deich über Fläche 1 nach Südosten in Richtung Elbterrasse mit der Ortschaft Elsrig. Im Getreidefeld zeichnet sich die Fortsetzung der Flutrinne Befund 23 als schmaler, dunkler Streifen ab



Abb. 6: Teilprofil durch die Flutrinne (Befund Nr. 23). Deutlich zeichnet sich unter der hellgraubraunen, humosen Ackerschicht (H) die 40-50 cm starke, graue Flussablagerung (F) ab. Darunter der dunkelockerfarbene, grau gefleckte Auenlehm (A)



## Fundstelle 1: Eine früheisenzeitliche Siedlung an einer Flutrinne

Die in der Grabungsfläche liegenden Befunde befinden sich im „Mündungsbereich“ der schmalen Flutrinne (Befund 15) in die breite Flutrinne (Befund 23). Insgesamt konnten hier 14 sichere (Gruben; Pfosten) und ein nicht sicher zu bestimmender Befund auf einer Fläche von ca. 35 x 10 m identifiziert werden (Abb. 7-9). Die Verfüllungen der Befunde sind lehmig - schwach-humos vermischt, in einigen Fällen wurde auch weißlich-graues, schluffiges Material festgestellt (Abb. 9). Sie enthalten zumeist handgemachte Keramikfragmente, Feuersteinartefakte (teilweise mit Spuren von Hitzeeinwirkung), einige Webgewichtfragmente, gebrochene Felssteine sowie Holzkohle- und Rotlehm-partikel. Die Erhaltungstiefe der Befunde ist meist sehr gering und beträgt selbst bei den größeren Gruben nur zwischen ca. 10 und 25 cm. Es konnten keine zusammenhängenden Strukturen, wie beispielsweise Häuser, festgestellt werden. Allerdings ist für die sichere Feststellung solcher Befundkomplexe der untersuchte Ausschnitt zu klein, andererseits dürften zahlreiche Befunde durch Erosionseinwirkung zerstört worden sein.

Im Bereich von Fundstelle 1 wurden die obersten Schichten der Flutrinnen (Befund 15; 23) in einem großflächigen Rastersystem abgegraben (Abb. 17). Hier wurden einige Tausend Scherben, Feuersteinartefakte und Steinbruchstücke geborgen.

Im Zuge der Ausgrabungen im Bereich von Fläche 1 wurde der Vermutung nachgegangen, dass sich die Besiedlung bis in den Randbereich der Flutrinne Befund 23 erstreckt haben könnte. Die Untersuchung der bei Anlage von Planum 2 zutage getretenen Verfärbungen ergab jedoch keine Bestätigung für diese Vermutung.

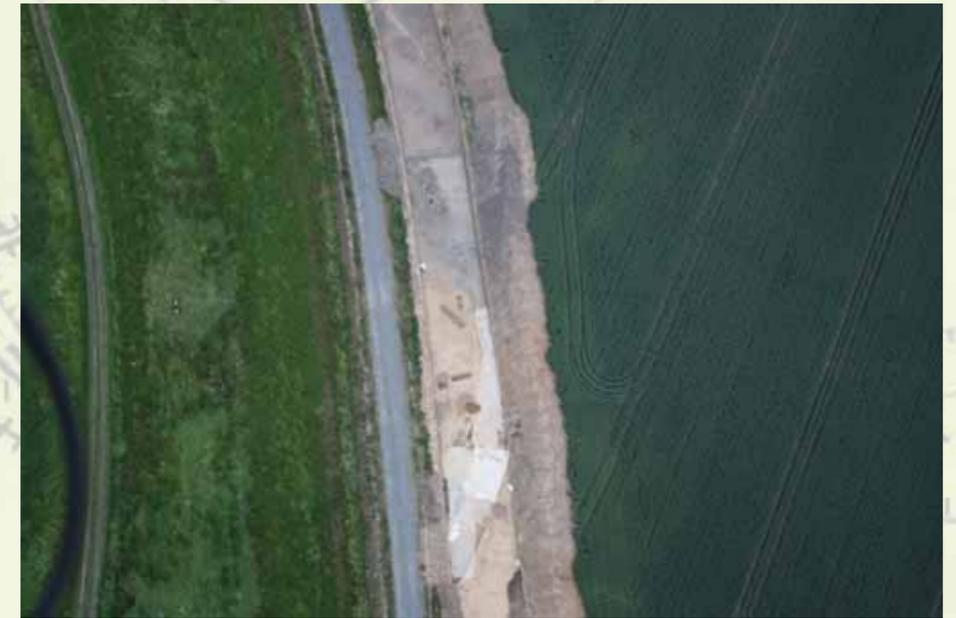


Abb. 7: Luftbild von Fläche 1 (Fundstelle 1/Ausschnitt) während der Ausgrabungen. In der Fläche oben (Südosten) die graue Verfärbung der Flutrinne (Befund 23), darunter - mit Planen abgedeckt - die kleine Flutrinne (Befund 15). Rechts und links davon sind einige Befund-schnitte zu erkennen. Vgl. auch das Foto auf der Titelseite

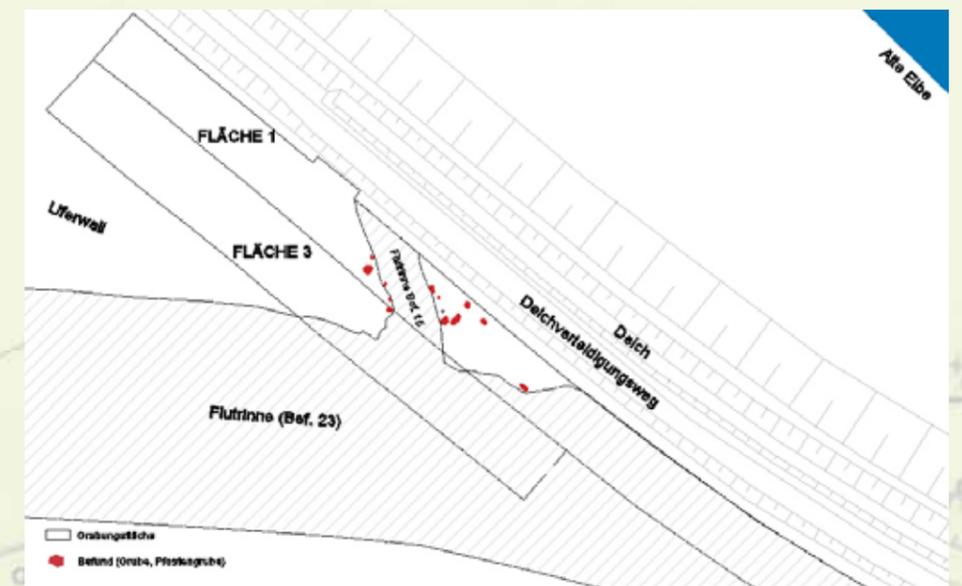


Abb. 8: Plan der Ausgrabungsergebnisse auf Fundstelle 1 (Nordwest-Teil). Der Verlauf der Flutrinne (Befund 23) außerhalb von Fläche 1 und 3 wurde an Hand der oberflächlich erkennbaren leichten Senke erschlossen (Maßstabsangabe: Breite von Fläche 1 und 3 jeweils ca. 10 m)



Am direkt gegenüberliegenden Ufer der Flutrinne Befund 23 waren während der Grabung 1 Verfärbungen festgestellt worden, für die – zumindest teilweise - eine anthropogene Entstehung angenommen worden war. Die archäologische Untersuchung während der Grabung 2 erbrachte jedoch für alle Befunde eine natürliche Entstehung.

## Fundstelle 2: Früheisenzeitliche Siedlungsreste

Von den während der Grabung 1 festgestellten drei Gräbchen konnten zwei verifiziert werden, die annähernd parallel in nordwest-südöstlicher Richtung verlaufen. Sie sind wahrscheinlich als spätmittelalterliche oder neuzeitliche Drainagegräbchen oder Feld-/Raingrenzen zu interpretieren. Beide Befunde sind nur sehr flach und lediglich in Abschnitten über die Breite der Grabungsfläche erhalten.

Im Randbereich des ausgedehnten, nur teilweise erfassten Befunds Nr. 41 (Abb. 10), der durch detaillierte Untersuchungen als natürliches Sumpf- oder Wasserloch mit ähnlichen Ablagerungen wie in den Flutrinnen identifiziert werden konnte, fand sich zunächst eine kleine Konzentration prähistorischer Scherben.

Durch die Untersuchung der in diesem Umkreis liegenden Verfärbungen konnten neben den oben erwähnten Gräbchen zwei weitere, sehr schlecht erhaltene Befunde sicher als anthropogen identifiziert werden: eine sehr flach erhaltene Grube, die durch eines der Gräbchen geschnitten wird, und eine Pfostengrube. Die anthro-



Abb. 9: Zwei Befunde von Fundstelle 1. Links die graue Verfärbung einer Pfostengrube, rechts die dunkelgraue Verfüllung einer flach erhaltenen Grube



Abb. 10: Blick vom Deich nach Südosten über Fundstelle 2 während der Ausgrabungen. Im Hintergrund die graue Verfärbung von Befund Nr. 41 (Sumpf- oder zeitweilige Wasserfläche); im Vordergrund einige markierte Befunde



pogene Entstehung weiterer fünf Befunde ist dagegen unsicher. Diese sieben Befunde verteilen sich über eine Fläche von ca. 45 x 15 m. Ebenso wie weitere, als natürlich einzustufenden Befunden enthielten sie meist einige Keramik- und Feuersteinstücke, mitunter auch Rotlehmfragmente.

## Das Fundmaterial

**Keramik:** Freihand geformte Keramik bildet die bei Weitem größte Fundgruppe (Abb. 12; 13). Ihr Erhaltungszustand ist durchweg sehr schlecht. Dies liegt einerseits an dem stark sandhaltigen Boden und dem häufig sehr hohen Grundwasserstand. Besonders die Keramikoberflächen mit den separat aufgetragenen und teilweise polierten Überzügen hafteten in vielen Fällen nicht mehr am Scherben. Dadurch sind Verzierungen und Detailformen häufig nicht mehr zu erkennen. Darüber hinaus ist das Fundmaterial sehr kleinteilig zerscherbt, was überwiegend bei der sekundären, erosionsbedingten Verlagerung des Materials in die Flutrinnen Befund 15; 23 zu beobachten ist.

Eine Reihe von Scherben ist dennoch chronologisch relativ exakt einzugrenzen. Sie gehören durchweg in die Frühe Eisenzeit (ca. 6. Jh.v.Chr.). Unter den Funden befinden sich Bruchstücke von schwarzgrauen Gefäßen mit polierter Oberfläche, darunter Fragmente mit horizontalem oder leicht schräg nach oben ausgezogenem Rand oder Riefelverzierung (Abb. 12 links oben). Unter den grobtonigen Scherben befinden sich Fragmente von Töpfen mit eingezogenem, z.T. leicht verdicktem Rand sowie Besenstrich- oder Kerbverzierung. Das größte, aus



Abb. 11: Teilplanum mit Profil des nur wenige Zentimeter tief erhaltenen Befundes Nr. 55 auf Fundstelle 2. Deutlich sind die Reste der grauen Verfärbung mit rötlichen Brandlehmresten und Keramikfragmenten zu erkennen



Abb. 12: Keramikfragmente von Fundstelle 1. Links oben Fragmente von schwarzgrauen Gefäßen mit ehemals polierter Oberfläche und mit Rillenverzierung. Die übrigen Fragmente stammen aus dem eingeschwemmten Kolluvium der Flutrinne (Befund 23)



Fragmenten rekonstruierte Gefäßteil stammt aus Befund 14 und gehört zu einem bauchigen Gefäß mit ösenförmigen Henkeln (Abb. 13).

**Kleinfunde:** Bis auf ein kleines Bronzedrahtfragment, das aus der Flutrinne (Befund 15) stammt, wurden keinerlei Metallfunde geborgen, die mit der Siedlungstätigkeit in Verbindung gebracht werden können. Der Fund eines Wetzsteins in der Flutrinne (Befund 23) deutet allerdings darauf hin, dass es Metallgeräte gegeben haben dürfte (Abb. 16 oben). Ihr Fehlen im Fundmaterial könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Siedlung planmäßig verlassen wurde. Einige Webgewichtfragmente belegen handwerkliche Aktivitäten in der Siedlung (Abb. 14). Außerdem fanden sich einige, z.T. fragmentierte Mahl- und Reibsteine (Abb. 16 unten).

**Feuersteinartefakte:** Neben einigen Klingen und Klingenfragmenten wurden zahlreiche Feuersteinabschläge und -kerne gefunden (Abb. 15). Offensichtlich wurden entsprechende Werkzeuge direkt in der Siedlung produziert. Dies zeigt auch die bei einigen Abschlägen nachweisbare Hitzeeinwirkung, die direkt mit dem Herstellungsprozess in Zusammenhang steht.

**Steine:** In mehreren Befunden, im A- und B-Horizont sowie im aufgelagerten Kolluvium der Flussrinnen Befund 15; 23 fanden sich mehrere Felssteine, die z.T. wahrscheinlich zielgerichtet zerbrochen waren. Die Zweckbestimmung dieser Steine kann bislang nicht erklärt werden.

**Knochen:** Knochen fanden sich in den anthropogenen Befunden durchweg nicht. Dies ist wahrscheinlich auf

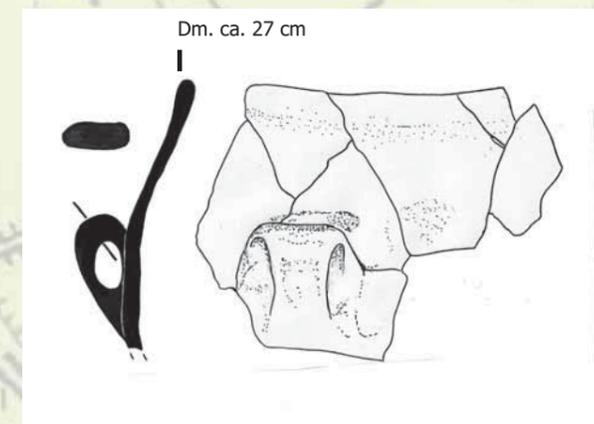


Abb. 13: Teilweise rekonstruiertes Gefäß aus Befund 14 (Fundstelle 1)



Abb. 14: Webgewichtfragmente aus Befund 14 (links) und Befund 16 (Fundstelle 1)



Abb. 15: Feuersteinartefakte von Fundstelle 1 (oben/Befund 15) und rechts unten (Lesefunde). Links unten ein Klingenfragment von Fundstelle 2 (Befund 41)



das aggressive Bodenmedium zurückzuführen, das zur Zersetzung eventuell vorhandener Knochen geführt haben könnte. Lediglich im Kolluvium von Befund 23 fanden sich einige Zahnfragmente, vermutlich von einem Schwein.

**Proben:** Für Datierungszwecke wurden 20 Holzkohleproben aus einigen Befunden sowie aus den Ablageungsschichten der Flutrinnen Bef. 15; 23 genommen. Es wurden fünf Erdproben mit botanischen Resten für eine spezielle Untersuchung entnommen.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Durch die Grabungen am Deichabschnitt Elsnig-Mockritz wurden zwei benachbarte, nur ca. 300 m voneinander entfernte Fundstellen der Frühen Eisenzeit (ca. 6. Jh.v.Chr.) erschlossen, die in der Elbniederung in einem Abstand von ca. 1000 m zur hochwasserfreien Terrasse liegen. Obwohl nur relativ wenige Befunde als sicher anthropogen bestimmt werden konnten und diese meist einen schlechten Erhaltungszustand aufweisen, kann unzweifelhaft von dauerhaften Siedlungsanlagen ausgegangen werden.

Die Keramik bildet den größten Teil des Fundmaterials. Sie ist zumeist sehr kleinteilig zerscherbt und abgerollt. Im Bereich von Fundstelle 1 stammt sie zum großen Teil aus dem Kolluvium zweier Flutrinnen, in das sie durch Erosionsprozesse eingetragen worden ist. Darüber hinaus wurden Feuersteinartefakte, Mahlsteine, ein Wetzstein sowie Webgewichte gefunden, die Hinweise auf siedlungstypische Tätigkeiten geben. Aus der Menge

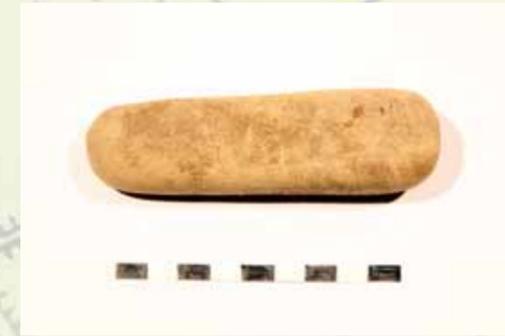


Abb. 16: Steinfunde von Fundstelle 1. Oben ein Wetzstein (Befund 14). Darunter links ein Reibsteinfragment (Bodenstein/Befund 23) und rechts ein Reibstein-Läufer (Befund 15)



Abb. 17: Blick nach Südwesten über Befund 23 (Fundstelle 1) mit der schachbrettartig abgegrabenen Schwemmschicht, die zahlreiche Funde enthielt



der aus den erosionsbedingten Verlagerungshorizonten stammenden Fundstücke ist auf eine deutlich größere Ausdehnung der Siedlung, insbesondere auf Fundstelle 1, zu schließen.

Von besonderer Bedeutung war die gewählte Siedlungslage, da von hier aus der Fischfang sehr leicht möglich war. Bei Fundstelle 1 kann wahrscheinlich sogar von einer, zumindest zeitweiligen, Insellage ausgegangen werden. Ob darüber hinaus in der Niederung Ackerbau und Viehzucht betrieben wurde, ist nicht festzustellen, kann aber vermutet werden.

Von beiden Fundstellen konnten jeweils nur kleine Ausschnitte erfasst werden. Ein großer Teil von Fundstelle 1 dürfte sich unter dem heutigen Deich sowie nördlich davon befinden. Möglicherweise erstreckte sich die Siedlung auch auf dem nach Südwesten ansteigenden Uferwall (Abb. 8); hier wurden allerdings keine Befunde angetroffen. Über die Ausdehnung der Siedlung von Fundstelle 2 lieferten die Grabungen keine Hinweise. Abgesehen von einer Begrenzung durch eine Sumpf- bzw. Wasserfläche scheint eine Ausdehnung in alle verbleibenden Richtungen möglich zu sein.

Eine gleichzeitige Existenz von Fundstelle 1 und Fundstelle 2 erscheint möglich, kann aber derzeit nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Was ihre Einbettung in das umliegende Siedlungsnetz betrifft, so ist auf die schon seit langem bekannte früheisenzeitliche Wallanlage zu verweisen, die ca. 400 m nordwestlich von Elsnig und ca. 1000 m südwestlich von Fundstelle 1 entfernt in der Niederung liegt (Abb. 1), allerdings bereits vor Jahrzehnten durch Deichbau- und Meliorationsarbeiten sowie landwirtschaftliche Aktivitäten erheblich zerstört wurde. Ob hier ein unmittelbarer chronologischer Zusammenhang besteht, kann derzeit nicht bestimmt werden.



Abb. 18: Grabungsarbeiten auf Fundstelle 1



Abb. 18: Fotodokumentation während der Ausgrabungen